

Tanja Herzig

## Öffentliche Bibliotheken und Umweltbewußtsein

### Möglichkeiten einer ökologischen Programmarbeit\*

*Angesichts der drohenden Umweltkatastrophe sind auch Öffentliche Bibliotheken dazu aufgefordert, im Umgang mit unserer Umwelt, zu einer Einstellungsveränderung beizutragen. Im theoretischen Teil wird erläutert, wie Umweltbewußtsein entsteht und wie es sich im Umweltverhalten äußert. Durch das Aufzeichnen der Entwicklung des Umweltbewußtseins soll die heutige Verbreitung des Umweltbewußtseins und der Stellenwert einer intakten Umwelt im Denken der Menschen verdeutlicht werden. Daraufhin werden einige Schwerpunkte und Ziele ökologischer Bildung dargestellt, die bei der Gestaltung von Programmarbeit beachtenswert erscheinen. Der praktische Teil bietet Vorschläge zur konkreten Umsetzung ökologischer Inhalte. Er wird ergänzt durch eine Auswahl empfehlenswerter Umweltspiele und nützlicher Kontaktadressen.*

Public libraries and environmental consciousness and its possibilities of practical realisation

*Regarding the imminent ecological disaster there is also the necessity for public libraries to bring about a change in people's attitude towards environmental issues. The theoretical part will deal with the origin and development of environmental consciousness and the importance of environmental protection in public opinion. Thereupon some mainpoints of ecological education which are important for the arrangement of projects shall be emphasized. The practical part offers suggestions for the conversion of ecological topics. Additionally a choice of recommendable „Ecogames“, as well as useful contact addresses are presented.*

Bibliothèques publiques et la connaissance écologique et possibilité d'une réalisation pratique

*A cause de catastrophe de l'environnement aussi des bibliothèques publiques sont requéries en fréquentation de notre environnement d'aider au changement de relations. Dans la théorique partie on explique comment se développe la connaissance écologique et comment sont les conséquences. On veut démontrer la connaissance écologique et la valeur d'une environnement intact dans la pensée des hommes. C'est pourquoi quelques éléments centraux et buts de l'éducation écologique sont démontrés, qui sont importantes pour la formation des thèmes. La pratique partie donne les propositions pour la réalisation d'écologique. Il est complété d'une choix des jeux écologiques et des adresses de contact.*

### Inhaltsübersicht

1	Die Entwicklung von Umweltbewußtsein . . .	196
2	Umweltschutz in der öffentlichen Meinung .	196
2.1	Die Rolle der Medien als Informationsträger	196
2.2	Wandel des öffentlichen Umweltbewußtseins im Zeitraum 1945-1993 . . . . .	197
3	Ökologische Bildung . . . . .	197
3.1	Zentrale Elemente ökologischer Bildung . .	197
3.2	Problemzonen ökologischer Bildung . . . .	198
4	Möglichkeiten der Programmarbeit . . . . .	199
4.1	Funktion ökologischer Programmarbeit . . .	199
4.2	Umweltspiele für Kinder und Jugendliche . .	199
4.3	Programmorschläge für Kinder . . . . .	203
4.4	Aktionen für Jugendliche . . . . .	208
4.5	Informationsveranstaltungen . . . . .	208
4.6	Kooperation . . . . .	211
5	Schlußbemerkung . . . . .	211
6	Anhang	
	Spielanleitung und Spielplan . . . . .	211
	Text und Beispiele . . . . .	212
7	Adressenverzeichnis . . . . .	213
8	Literaturverzeichnis . . . . .	213

### Einleitung

Tagtäglich finden sich in den Medien Berichte über ökologische Katastrophen. Fast jeder ist sich bewußt, daß *irgend etwas* getan werden muß, um weitere bzw. die endgültige Katastrophe zu verhindern. Selten wird jedoch wirklich reagiert. Nach einem kurzzeitigem Aufschrecken lebt man *einfach so weiter wie bisher*. Auch die Öffentlichen Bibliotheken scheinen bisher den Themenkreis wenig Beachtung zu schenken. Dies bestätigt eine Anfrage bei ca. 20 Mittel- und Großstadtbibliotheken nach ökologischer Programmarbeit. Nur drei Bibliotheken hatten sich in letzter Zeit mit diesem Thema intensiv beschäftigt. Ein Grund für die Vernachlässigung des Umweltbereiches könnte die schwierige Umsetzbarkeit von ökologischen Inhalten im geschlossenen Raum der Bibliothek sein.

\* Der vorliegende Beitrag wurde im Frühjahr 1994 bei der Hochschule für Bibliotheks- und Informationswesen Stuttgart als Diplomarbeit eingereicht.

Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit, Anregungen und Vorschläge zur Gestaltung von Veranstaltungen im ökologischen Bereich aufzuzeigen, die auch für Bibliotheken ohne Schwierigkeiten durchführbar sind.

## 1 Die Entstehung von Umweltbewußtsein

„Umweltbewußtsein bezieht sich auf die vielfältigen Dimensionen, der in einem umfassenden Sinn verstandenen Wechselwirkungen zwischen Mensch und Natur. Es speist sich aus verschiedenen Quellen. Die sinnliche Wahrnehmung von ökologischer Bedrohung, Formen intuitiver Welterfassung sind ebenso Evidenzgrundlagen von Umweltbewußtsein, wie eine rationale Analyse ökologischer Gefährdungsgrundlagen und die soziale Bestätigung bestimmter Deutungen im jeweiligen Lebensmilieu oder über die Medien ... Sichtbare Gestalt gewinnt Umweltbewußtsein in politischen Forderungen, in angesichts der ökologischen Krise präferierten Lösungsmodellen und in der Bereitschaft zum Engagement in Umweltgruppen oder zu anderen Formen kollektiven Handelns.“<sup>1</sup> Weiterhin äußert sich Umweltbewußtsein in der Bereitwilligkeit der Menschen zur Veränderung ihres Verhaltens und ihrer Lebensgewohnheiten (z.B. Interesse Müll zu vermeiden, Abfall getrennt zu sortieren)<sup>2</sup>. In diesem Sinne reicht Umweltbewußtsein weit über allgemeine Kenntnisse der Umweltverschmutzung hinaus und ist durch die Einsicht in die strukturellen Zusammenhänge der Krise gekennzeichnet.

Der hohe Stellenwert, den Umweltschutz sowohl im Denken der Bevölkerung als auch im Denken von Entscheidungsträgern einnimmt, findet nicht immer und nicht im gewünschten Umfang seine Entsprechung im konkreten Alltagshandeln. „In Anlehnung an Pestalozzi, könnte man dies auch als alltägliches, ethische Schizophrenie bezeichnen:

- Wir beklagen die schlechte Luft und fahren Auto;
- wir beklagen das Absterben der Flüsse und Meere und benutzen auch chemische Reiniger;
- wir beklagen die Zerstörung der Regenwälder und essen auch Hamburger.

Diese Beispiele machen deutlich, daß die Diskrepanz von Umweltbewußtsein und Umweltverhalten besonders da auftritt, wo sich gewohntes, umweltbelastendes Verhalten nicht einfach gegen umweltschonendes austauschen läßt, sondern im Konflikt steht mit tiefer verwurzelten Überzeugungen, gewohnten Lebensstilen oder anders gelagerten Interessen.“<sup>3</sup> Bei umweltbezogenen Handlungen sind oft persönliche Nachteile, z.B. Mehrkosten für ein umweltfreundliches Produkt, gegenüber kollektiven Vorteilen (Verbesserung der Lebensqualität durch geringere Umweltbelastung) abzuwägen. Für den einzelnen mag die Umweltbelastung, die er durch den Erwerb eines umweltschädlichen, aber billigen Produktes erzeugt, relativ gering, im Vergleich zu seinen Kosteneinsparungen sein. Wenn sich aber eine große Menge von Konsumenten so entscheiden entstehen schwerwiegende Umweltbelastungen, die sich langfristig für den einzelnen negativer auswirken als der kurzfristige finanzielle Verlust<sup>4</sup>. Es muß daher jedem einzelnen einsichtig und erfahrbar werden, daß sein Handeln Konsequenzen nach sich zieht und die Qualität der Umwelt (mit)bestimmt.

Ausgelöst durch die Informationsüberflutung, der Be-

schleunigung des sozialen Wandels und des Komplexitätszuwachses in unserer Gesellschaft werden – trotz eines permanenten kollektiven Wissenszuwachses – vor allem im Umweltbereich zunehmende Handlungsunsicherheiten offenkundig. Dieser Verlust erlebter Handlungskontrolle kann zu Resignation und Frustration führen. Man kann ohnehin nichts machen. Man ist nicht bereit seine Verhaltensweisen zu ändern, sondern lebt, so gut es eben geht, weiter und macht vor den Problemen die Augen zu. Zögerliche Verhaltensweisen sind auch auf Ängste zurückzuführen, die aus Unsicherheit über die Folgen eines neuen Verhaltens erwachsen<sup>5</sup>. Voraussetzung, sich Handlungskompetenz und Umweltverantwortung anzueignen, ist zunächst der Abbau von Ängsten und Frustrationsgefühlen, da sie jegliche Bereitschaft zur Änderung von Verhaltensweisen blockieren. Nach Klaus Schleicher (Lernorte in der Umwelterziehung, 1992) muß der Lernende im darauffolgenden Lernprozeß die Möglichkeit haben, seine eigene Umwelterfahrung einzubringen. Zudem sollte er angeleitet werden Differenzen zwischen Theorien und Erfahrungen, zwischen dem Bestehenden und dem Intendierten, sowie verschiedenen Problemlösungsstrategien zu kennen und zu verarbeiten. Erst dann werden neben der persönlichen Bedeutsamkeit auch die objektive Realität der Umweltprobleme sichtbar und die oft unlösbaren Konflikte einsehbar.

## 2 Umweltschutz in der öffentlichen Meinung

### 2.1 Die Rolle der Medien als Informationsträger

Die zunehmende Technisierung und Globalisierung führt zu einer Abhängigkeit des einzelnen von der Berichterstattung der Massenmedien, da er selbst kaum noch in der Lage ist, sich mit wichtigen Informationen zu versorgen. Sowohl auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene kann er sich nur noch mit Hilfe der Medien orientieren. Aus dieser Angewiesenheit auf die Medien ergibt sich, daß auch die Meinungsbildung nur auf der Basis medialer Informationsvermittlung erfolgt. Dies stellt sie vor die Aufgabe, großen Wert auf die Richtigkeit der Informationen, einer ausgewogenen Darstellung sowie Bewertung zu legen<sup>6</sup>. „Die Medien selektieren politische Inhalte, problematisieren einzelne Aspekte und bereiten sie auch emotional auf. So findet bereits im Vorwege durch die Auswahl (z.B. spezifische Umweltschäden) und Präferenzordnung (Krise oder Symptom) eine Bewertung der Themen und Aspekte statt. Die Informationsvermittlung durch die Medien dient sowohl der Sachinformation als auch der Kontrolle über politische Entscheidungsträger. Gleichzeitig sind die Medien *Sprachrohr*, um eine breite Öffentlichkeit zu erreichen.“<sup>6</sup>

1 Umweltbewußtsein und ökologische Bildung. Hrsg. v. Klaus Waldmann. Opladen, 1992, S. 26.

2 Umweltbewußtsein und ökologische Bildung (Anm. 1) S. 22.

3 Vgl. Dierkes, Meinolf: Umweltbewußtsein – Umweltverhalten. Stuttgart, 1988, S. 5.

4 Vgl. Dierkes (Anm. 3) S. 43.

5 Vgl. Dierkes (Anm. 3) S. 3.

6 Vgl. Poppendieker, Heike: Wandel des öffentlichen Umweltbewußtseins. In: Lernorte in der Umwelterziehung. Klaus Schleicher. Hamburg, 1992, S. 257.

Weit verbreitet ist in der heutigen Berichterstattung und auch in der politischen Diskussion, daß nur auf akute Ereignisse reagiert wird. Ein aktuelles Thema wird vorgeführt und ausführlich behandelt bis es von einem anderen *Skandal* abgelöst wird. Theoretische Ansätze für übergreifende Ansätze werden kaum behandelt, da sie nicht medienwirksam sind<sup>7</sup>. Die Medien haben somit einen entscheidenden Anteil an der Meinungsbildung, auch auf dem Umweltsektor.

## 2.2 Wandel des öffentlichen Umweltbewußtseins im Zeitraum 1945-1993

Natur- und Landschaftspflege spielten in der Aufbau- und Ausbauphase nach dem 2. Weltkrieg nur eine geringe Rolle. Erst zu Beginn der 70er Jahre wurde man sich bewußt, daß der große wirtschaftliche Aufschwung zu einer gefährlichen Verschlechterung der gesamten Umweltsituation geführt hat. Es fand in relativ kurzer Zeit, sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Politik und Forschung, ein Einstellungswandel statt. Die Medien weiteten ihre Berichterstattung über Umweltprobleme aus und erschlossen ein breiteres Themenfeld. Die verstärkten Aktivitäten von Bürgerinitiativen, die Anfang der 70er Jahre überall auf kommunaler und regionaler Ebene entstanden, sorgten dafür, daß einerseits die Frage der Atomenergie verstärkt öffentliches Interesse fand und andererseits sich das öffentliche Umweltbewußtsein allgemein in der BRD ausweitete und politisierte<sup>8</sup>. In den 80er Jahren nahmen Umweltthemen einen herausragenden Platz in der öffentlichen Diskussion ein<sup>9</sup>. „Auf der Skala der politischen Themen rangierte der Umweltschutz auf dem 3. Platz, während er in den 60er und 70er Jahren noch weit hinter anderen politischen Themen, wie Arbeitsplatzsicherung und Wirtschaftswachstum zurücklag.“<sup>10</sup>

Die Öffentlichkeit bekennt in größerem Maße ihre Mitschuld an der Schädigung der Umwelt und schiebt dies nicht mehr allein der Industrie und dem Staat zu. In diesem Zusammenhang scheint auch die Bereitschaft zur Verhaltensänderung zu wachsen. Dies wird u.a. in der zunehmenden positiven Einstellung zum Recycling und der verstärkten Beteiligung daran ersichtlich<sup>11</sup>.

Zu Anfang der 90er Jahre wird Umwelt von Seiten des Staates und der Wirtschaft zunehmend als Machtfaktor begriffen. Die traditionell als billig eingestuften Wirtschaftsmittel, Boden, Luft und Wasser werden Gegenstand von Besteuerung<sup>12</sup>. Schwerpunktthemen in der öffentlichen Diskussion und der Berichterstattung der Medien sind in den 90er Jahren die Zerstörung der Ozonschicht und der Treibhauseffekt. Auch hier besteht die Möglichkeit des einzelnen (z.B. durch Einschränkung der Pkw-Benutzung und Verzicht auf FCKW's) die Gefahr zu entschärfen.

## 3 Ökologische Bildung

### 3.1 Zentrale Elemente ökologischer Bildung

Ziel ökologischer Bildung ist es ein grundlegend verändertes Verhältnis zwischen Mensch und Natur zu schaffen, das ein Eigenrecht der Natur, jenseits ihrer technisch-funktionalen Vernutzung akzeptiert. Bildung ist in diesem Sinne ein Prozeß der umfassenden Menschen-

bildung, als einer selbständigen und produktiven Auseinandersetzung des Menschen mit sich, mit seiner inneren und äußeren Natur, mit der gesellschaftlichen Wirklichkeit und kulturellen Traditionen<sup>13</sup>.

In diesem Zusammenhang sollte ökologische Bildung:

- die Sinne schulen, die Wahrnehmung für die vielfältigen Formen der Bedrohung der natürlichen und sozialen Umwelt schärfen und einen ästhetischen Zugang zur Natur ermöglichen;
- notwendiges Wissen über naturwissenschaftliche, technische, politische, ökonomische und juristische Fragen im Zusammenhang ökologischer Probleme vermitteln und in die Lage versetzen, grundlegende Kenntnisse und neueste Informationen weiterzugeben und auszutauschen<sup>14</sup>;
- die Vernetzung ökologischer Tatbestände und ihrer Kreislaufbeziehungen berücksichtigen, also ein nicht-lineares Denken und die Fähigkeit zum Problemlösen in komplexen Systemen fördern<sup>15</sup>;
- Orientierungshilfen für Meinungs- und Urteilsbildung erarbeiten;
- dazu befähigen im eigenen Lebens- und Arbeitsbereich (sowie im gesellschaftlichen und politischen Meinungsbildungsprozeß) nicht nur sachverständig, sondern auch umweltgemäß zu handeln;
- die sozialen Phantasien fördern, damit alternative Entwicklungsmöglichkeiten gehalten bzw. die Wege dazu geebnet werden<sup>16</sup>.

Diese Punkte betonen stark die Ermunterung und Befähigung zur Partizipation an umweltrelevanten Planungen und politischen Entscheidungen. Der Bürger soll befähigt werden, Eigenverantwortung zu übernehmen, „d.h. Umweltprobleme nicht an Experten, Politiker, Wissenschaftler, ... zu delegieren, sondern persönliche Mitschuld und damit Mitverantwortung zu akzeptieren.“<sup>17</sup>

Eigenverantwortung zeigt sich zum einen in Verhaltensänderungen (z.B. im Konsumverhalten) und Handlungsbereitschaft in Umweltbelangen, zum anderen auch im „Einfordern von Verantwortung von Dritten ... Es geht dabei um die Bereitschaft und Fähigkeit von Konsumenten, gemeinsam und öffentlich, Entscheidungen oder Handlungen anzuprangern und durch Boykott, Aktionen,

7 Poppendieker, Heike (Anm. 6) S. 257 f.

8 Vgl. Hartkopf, Günter: Umwelt Maßstab für praktisches Handeln und Denken. In: Grundlagen. Hrsg. v. Jörg Calließ (Handbuch Praxis der Umwelt- und Friedenserziehung; Calließ (Hrsg.); Bd. 1). Düsseldorf, 1987, S. 175.

9 Vgl. Poppendieker, Heike (Anm. 6) S. 262.

10 Umwelt im Spiegel der öffentlichen Meinung. Hans-Joachim Fietkau [u.a.]. Frankfurt/Main, New York, 1982, S. 64.

11 Vgl. Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie, 1984/92. Allensbacher, 1993, S. 935.

12 Vgl. Dumke, Rüdiger: Umweltorientierung in der Erwachsenenbildung: In: Lernorte in der Umwelterziehung (Anm. 6) S. 166.

13 Umweltbewußtsein und ökologische Bildung (Anm. 1) S. 94 f.

14 Vgl. Umweltbewußtsein und ökologische Bildung (Anm. 1) S. 95 f.

15 Vgl. Funkkolleg Mensch und Umwelt. Hrsg. v. Dt. Institut für Fernstudien an der Universität Tübingen, Weinheim/Basel, S. 17 (Studienbegleitbrief; 11).

16 Vgl. Kleine, Ulrich: Methoden der Umwelterziehung in der Schule; außerschulischer Jugendarbeit und Erwachsenenbildung. Frankfurt/Main, 1991, S. 57.

17 Ökologische Verantwortung. Klaus Berger u.a., Bad Heilbrunn/Obb., 1991, S. 26.

Pressekampagnen usw., ökologische Verantwortung zu erzwingen.“<sup>18</sup>

Die Entwicklung eines umweltbezogenen Wertebewußtseins kann auf jeder Lernstufe, also auch in der Erwachsenenbildung ansetzen und nach Klaus Berger (Ökologische Verantwortung, 1991, S 55f) auf drei Ebenen erfolgen:

a) *kognitive Ebene*: Hier geht man davon aus, daß ökologische Werte durch die Wahrnehmung von Umweltbelastungen und durch ein verändertes Wissen und Denken über den Zustand bzw. Entwicklung des Ökosystems entstehen. Bewertungen beruhen häufig auf falschen oder unvollständigen Informationen. Neue Einsichten über die Folgen des eigenen Verhaltens und die Auswirkungen eines verantwortlichen Handelns für Ökosysteme mögen bereits zu einer Zunahme von Handlungsbereitschaft führen.

b) *emotionale Ebene*: Ökologische Werte entstehen durch Betroffenheit; denn sie mobilisieren das Verantwortungsgefühl. Auf ökologische Verantwortung angelegte Bildungsangebote müssen somit die Möglichkeit zur Erzeugung von persönlicher Betroffenheit enthalten. Erst wenn ökologische Ereignisse Gefühle aktivieren, besteht die Chance, daß sich Verantwortung auf der Wertehierarchie des einzelnen nach oben bewegt und damit handlungswirksamer wird.

c) *aktionale Ebene*: Verändertes Handeln führt zur Veränderung von Werten. Es wäre also in erster Linie ein handlungsorientiertes Lernen, das auf die Vermittlung umweltbezogener Wertvorstellungen zielt.

Bei der Entwicklung einer Konzeption sollten diese drei Dimensionen von Wertorientierungen miteinander verbunden werden. Sobald sie isoliert verfolgt werden, werden sie der Komplexität menschlichen Verhaltens nicht gerecht.<sup>19</sup>

### 3.2 Problemzonen und politische Relevanz ökologischer Bildung

Ein Problem ökologischer Bildung ist, daß eine Verbindung zwischen „anschaulichem Einzelfall und abstrakten globalen Zusammenhängen“<sup>20</sup> hergestellt werden soll. Um persönliche Betroffenheit zu erzeugen, bedarf es der Beschäftigung mit konkreten Ereignissen. Allerdings dürfen dabei die Abhängigkeiten und Auswirkungen in hochkomplexen Ökosystemen nicht vernachlässigt werden. Bei einer Übergewichtung des ersten Punktes besteht die Gefahr eine Katastrophenstimmung aufzubauen, die eher Resignation als Handlungsbereitschaft erzeugt. Beschäftigt man sich ausschließlich mit Modellen könnte der Eindruck entstehen, daß ökologische Systeme nur über „rational-kognitive Analysen“<sup>21</sup> erschlossen werden. Ein „intuitives Umwelterfassen als Element ökologischer Bildung“<sup>22</sup> wäre damit ausgeschlossen.

Eine weitere Besonderheit liegt darin, daß ökologische Probleme oft die Wahrnehmungssinne überfordern. Radioaktivität, Gifte in der Luft und im Boden sind nur durch differenzierte naturwissenschaftliche Untersuchungen festzustellen und in ihrem Gefahrenpotential zu bewerten. Theoretische Grundlagen, die dazu befähigen, sich auch mit nicht direkt beobachtbaren Umweltschädigungen auseinanderzusetzen, dürfen deshalb neben sinn-

lich-ästhetischen Zugängen zur Natur nicht vernachlässigt werden“<sup>23</sup>.

Ökologische Bildung erfolgt im außerschulischen Bereich größtenteils auf freiwilliger Basis. Die Teilnahme an Veranstaltungen „ist immer schon Ergebnis eines Lern-, Informations- und Bewertungsprozesses.“<sup>24</sup> Die Bereitschaft, sich mit verschiedenen Themen zu beschäftigen, hängt davon ab, in wie weit sie gesellschaftlich wahrgenommen werden und sich in der öffentlichen und politischen Diskussion befinden. Die Medien spielen hier auch eine große Rolle. Aktuelle Themen, die in der Berichterstattung breit und ausführlich behandelt werden, finden meist eine größere Nachfrage bei weiterführenden Veranstaltungen, während umgekehrt weniger aktuelle, aber deshalb nicht weniger brisante Probleme kaum Beachtung finden.

Bei der Planung und Durchführung von Veranstaltungen sollten diese Faktoren berücksichtigt werden, wenn eine bestimmte Teilnehmerzahl erwartet wird.<sup>25</sup>

Umweltprobleme stehen in Zusammenhang mit fast allen Bereichen menschlicher Tätigkeit. In Anbetracht des Ausmaßes der Probleme und der eminenten Bedrohung des Lebensraums durch Umweltzerstörung stellt sich die Frage eigentlich kaum, ob ökologische Bildung auch als politische Bildung verstanden werden kann.

Ökologische Probleme sind immer auch Ausdruck von Interessenkonflikten, Machtungleichgewichten, politischen Fehlentwicklungen, problematischen Ideologien usw. Gesellschaftliche Interessengruppen, die ökologische Probleme angehen, müssen somit den politischen Entscheidungsprozeß durch Interessenartikulation, Verhandlungen etc. beeinflussen, um Erfolge erzielen zu können.<sup>26</sup> Im Rahmen ökologischer Bildung geht es daher um die Aufklärung über sachliche Grundlagen und konfliktäre gesellschaftliche Zusammenhänge, sowie die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Machtstrukturen. Denn ökologische Verantwortung kann nur dort zum Tragen kommen, wo der einzelne über realisierbare Handlungs- und Durchsetzungsmöglichkeiten verfügt.

Ökologische Bildung versteht sich damit als partizipatorisches, d.h. gesellschaftsbezogenes Lernen. Der einzelne soll dazu angeregt werden, sich einer Politik *verordneter Lösungen* und *unanfechtbarer Entscheidungen* entgegenzustellen und sich einzumischen. Dazu müssen strategische Fähigkeiten vermittelt werden, ein notwendiges Durchhaltevermögen und persönliche Stabilität, um gesellschaftliche Ambivalenzen und Widersprüche auszuhalten. Es ist erforderlich mit der Komplexität ökologischer Fragestellungen umgehen und sich auf schwierige, dauernd von Rückschlägen begleitete Prozesse der Veränderung einlassen zu können.<sup>27</sup> Wichtig

18 Ökologische Verantwortung (Anm. 17) S. 27.

19 Ökologische Verantwortung (Anm. 17) S. 55 f.

20 Umweltbewußtsein und ökologische Bildung (Anm. 1) S. 97.

21 Umweltbewußtsein und ökologische Bildung (Anm. 1) S. 97.

22 Umweltbewußtsein und ökologische Bildung (Anm. 1) S. 97.

23 Umweltbewußtsein und ökologische Bildung (Anm. 1) S. 97.

24 Dumke, Rüdiger (Anm. 12) S. 181.

25 Vgl. Umweltbewußtsein und ökologische Bildung (Anm. 1) S. 98.

26 Vgl. Umweltbewußtsein und persönliches Handeln. Hrsg. v. Günter Winter. Weinheim [u.a], 1986, S. 12.

27 Vgl. Umweltbewußtsein und ökologische Bildung (Anm. 1) S. 107.

sind auch Informationen über das staatliche Handeln, Gesetzgebung, Rechtsprechung und Kontrollmaßnahmen. Interessenstrukturen sollten sichtbar und nachvollziehbar gemacht und das persönliche Verwobensein in strukturelle Interessenkonflikte verdeutlicht werden.

Bei diesem Prozeß darf natürlich nicht vergessen werden, Perspektiven für die Lösungssuche und eine phantasievolle, vorurteilsfreie Entwicklung von Zukunftsentwürfen anzulegen<sup>28</sup>.

## 4 Möglichkeiten der Programmarbeit

### 4.1 Funktion ökologischer Programmarbeit in Öffentlichen Bibliotheken

Angesichts der existenzbedrohenden Ausmaße der ökologischen Krise ist ein grundlegender Wandel im Bewußtsein und im Verhalten der Menschen unabdingbar geworden. Ökologisch aufgeklärtes Bewußtsein gilt als Grundlage für umweltbewußtes Handeln im persönlichen Bereich sowie für ein politisches Engagement, durch das gesellschaftliche Institutionen, Politik und Wirtschaft dazu gebracht werden sollen, wegweisende Lösungen zur Abwendung der drohenden ökologischen Katastrophe zu ergreifen.

Es ist daher Aufgabe des Bildungsbereichs, zu dem auch die Bibliothek zählt, einen entscheidenden Beitrag zu wünschenswert erachteten Veränderungen von Einstellungen zu leisten<sup>29</sup>.

Der Beitrag der Bibliothek sollte sich allerdings nicht nur auf die Bereitstellung ökologischer Fachliteratur<sup>30</sup> beschränken, sondern darüber hinausgehend aktiv die Möglichkeiten im Rahmen der Programmarbeit nutzen, da eine Änderung von Denkstrukturen und gewohnten Verhaltensweisen noch am ehesten durch persönlichen Kontakt, Diskussionen und Gesprächen möglich ist.

Bibliotheken erreichen in der Regel andere Bevölkerungsgruppen als z.B. Volkshochschulen, die einen großen Teil an ökologischen Bildungsveranstaltungen stellen. Personen, die sich noch nicht intensiver mit der Umweltthematik befaßt haben, fällt ein *Reinschnuppern* in Veranstaltungen von Bibliotheken leichter. Sie sind meist mit einem geringen Kostenaufwand verbunden und es muß nicht gleich ein gesamtes Seminar besucht werden.

Bibliotheken haben auch die Chance, Kinder und Jugendliche, die eventuell die Bibliothek sowieso als Freizeitort und Treffpunkt nutzen, an Umweltthemen heranzuführen und sie für ein weiteres Engagement in Umweltschutzgruppen zu interessieren. Zumindest wird Spaß bei den Aktionen und eine sinnvolle Freizeitgestaltung garantiert.

Bibliotheken sollten bei Aktivitäten im Umweltbereich nicht nur auf andere Institutionen, wie Schule, offene Jugendarbeit, Umweltschutzorganisationen, etc. verweisen, sondern selbst Initiative ergreifen. Wie jegliche Programmarbeit hat auch die Beschäftigung mit der Umweltproblematik die Funktion, die Bibliothek in den Blickpunkt der Öffentlichkeit zu stellen, indem sie z.B. häufige und positive Berichterstattung in den Medien erhält. Auf diese Weise können auch neue BenutzerInnen gewonnen werden.

Dies ist besonders in Anbetracht der finanziellen Krise der Kommunen ein Aspekt, der nicht vernachlässigt wer-

den sollte. Etatkürzungen könnten auf das Nötigste beschränkt werden, wenn die Bibliothek als Institution auftritt, die einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Weiterentwicklung leistet und für die Mehrzahl der Bevölkerung als unverzichtbarer Bestandteil ihres Lebens betrachtet wird.

## 4.2 Umweltspiele für Kinder und Jugendliche

### 4.2.1 Begriffsbestimmung und Umsetzung

„Umweltspiele sind alle diejenigen Spiele, die zumindest einen Aspekt der Umweltthematik behandeln. Dabei kann es sich sowohl um naturwissenschaftliche als auch soziale, politische, wirtschaftliche und ethische Aspekte handeln.“<sup>31</sup>

Sie betonen meist Kooperation statt Konkurrenz in der Spielsituation und versuchen ökologische Probleme nahezubringen und zu einem umweltfreundlichen Verhalten zu motivieren. Sie eignen sich daher zur Unterstützung von Teilbereichen ökologischen Lernens.

Plan- und Brettspiele bieten die Möglichkeit, komplexe Vorgänge in der Umwelt auf ein Modell zu reduzieren, das für die Kinder überschaubar bleibt. Neue Lösungsstrategien können erprobt werden, ohne Sanktionen befürchten zu müssen.

Eine zu starke Vereinfachung führt jedoch häufig auch zu einer Verzerrung der Realität, einem Schwarz-Weiß-Denken und zur Verabsolutierung einzelner Aspekte<sup>32</sup>.

Im Spiel ist es möglich, Prozesse, deren zeitliche und räumliche Dimension eine unmittelbare und kontinuierliche Beobachtung nicht erlauben, zu erfassen, z.B. den Prozeß des Waldsterbens am Beispiel des „Sauerbaums“ (siehe S. 201)

Besonders bei Simulationsspielen können Kinder trainieren, in Systeme einzugreifen, Entscheidungen zu fällen, Strategien zu überprüfen und Erfolg bzw. Mißerfolg zu besprechen<sup>33</sup>.

Viele Umweltspiele versuchen Informationen und ökologischen Inhalte durch *Ereigniskarten* oder *Ereignisfelder* zu vermitteln.

Hier besteht die Gefahr, daß diese Inhalte von den Kinder als eine Behinderung des Spielablaufes empfunden werden und die Texte nur überflogen werden, um die Spielanweisung zu erfahren<sup>34</sup>. Dies könnte z.B. bei dem „Froschwanderspiel“ (siehe S. 201) der Fall sein, da hier die Ereigniskarten sehr ausführliche Informatio-

28 Vgl. Ökologische Verantwortung (Anm. 17) S. 80.

29 Vgl. Umweltbewußtsein und ökologische Bildung, a.a.O., S. 93.

30 Siehe dazu: Trinkner, Annette: Ökologisch Interessierte als Zielgruppe Öffentlicher Bibliotheken. Stuttgart, 1993 (Dipl.-Arbeit).

31 Aus: Das Umwelt-Spiele-Buch/Institut für ökologische Forschung und Bildung. Münster: Ökotopia Spielevertrieb u. Verl., 1986, S. 172.

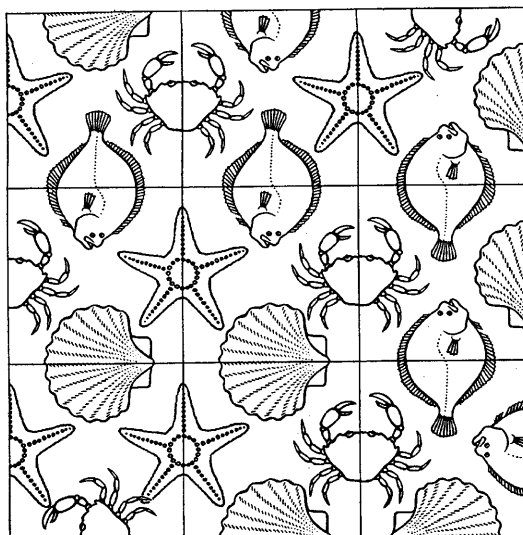
32 Vgl. Frey, Jürgen: Lebendige Umwelt gleich nebenan. Freiburg/Breisgau: Burckardt-Laetare, 1989, S. 19.

33 Vgl. Wolfgang Hoffman, Fredon Salehian, Johannes Spruth, Umwelt spielend begreifen. In: Jörg Calließ (Hrsg.), Umwelterziehung (Handbuch Praxis der Umwelt- und Friedenserziehung; Bd. 2, Calließ (Hrsg.)), Düsseldorf: Schwann, 1988, S. 536.

34 Vgl. Frey, Jürgen, a.a.O., S. 19.

nen über Amphibienbrücken, natürliche Feinde etc. enthalten, die aber für den eigentlichen Spielablauf unerheblich sind.

Das Spiel ist grundsätzlich dazu geeignet, neue Werte und Normen zu vermitteln, bzw. alte Werte zu verändern. Daher kann es auch umweltfreundliche Verhaltensmuster transportieren. So gibt die Spielregel z.B. bei „Ene, mene ... Müll“ (siehe S. 201) vor, daß sich die Spieler umweltgerecht verhalten, also den Müll richtig entsorgen müssen, wenn sie gewinnen wollen. Im Umweltspiel findet ein Probehandeln statt, das zu tatsächlichem Handeln außerhalb der Spielsituation ermuntert. Auch kann die Betroffenheit, die durch das Spiel entstanden ist, dazu führen, daß eine aktive Auseinandersetzung mit den realen Umweltproblemen gefördert wird<sup>35</sup>.



#### Tiere im Watt

Muschel, Krabbe, Plattfisch und Seestern, die hier alle abgebildet sind, kannst Du leicht finden, wenn Du aufmerksam durch das trocken-gefallene Watt gehst. Oder den Spülsaum durchsuchst.

Viele andere Tiere wirst Du nie oder nur tot (wie Fische und Seestern) finden, weil sie im Wattboden vergraben oder ständig unter Wasser leben – oder weil sie selten geworden sind. Denn auf vielerlei Weise macht der Mensch den hier lebenden Tieren das Leben schwer.

Und so wird's gemacht:

1. An den Linien entlang ausschneiden

2. Versuchen, es wieder passend zusammen zu setzen. Dabei sind 2 Lösungen möglich.

Viel Spaß – und Geduld!

Übrigens: Die Anrede „Du“ bedeutet nicht, daß dieses Spiel nur für Kinder gedacht ist – im Gegenteil!

Legespiel Tiere im Watt

Quelle: Meiners, Wolfgang: Jugend-Aktionsbuch, a.a.O., S. 153.

#### 4.2.2 Annotierte Vorschlagsliste

Im folgenden werden nun Umweltspiele vorgestellt, die entweder im Fachhandel erhältlich oder aus anderen Quellen (Spielevertriebe, Akademie für Umwelt- und Naturschutz etc.) beziehbar sind.

Die Spiele können vielfach bei der Gestaltung von Programmarbeit eingesetzt werden und sind daher als Ergänzung des Bestandes empfehlenswert.

Den Spielebeurteilungen liegen die Spielregeln und eigene Spielerfahrungen zugrunde. Spielthema und Spielverlauf werden kurz dargestellt, ergänzt durch eine Erläuterung des Lerneffekts und bestimmte Besonderheiten des Spiels.

Auf kritische Anmerkungen wurde weitgehend verzichtet, da nur Spiele in die Liste aufgenommen wurden, die auch für Programmarbeit geeignet erscheinen.

Bei der Auswahl wurde darauf geachtet, daß einerseits ein möglichst großer Lerneffekt erzielt, aber andererseits Spaß und Spannung nicht vernachlässigt werden. Denn bei einer zu starken Gewichtung der pädagogischen Komponente besteht die Gefahr, daß eher gepflegte Langeweile statt Spielspannung aufkommt und das Spiel daher schnell seinen Reiz verliert. Viel Spaß und eine gute Spieldynamik ist allzu großen Lernzielen vorzuziehen.

#### UMWELTSPIELE FÜR KINDER

##### a) Legespiele/Gedächtnisspiele

###### 1. Mein erstes Naturspiel

Alter: 5-8 Jahre, für 2-4 Spieler, Ravensburger, O. Maier, o.J.

Das Spiel ist in drei Ausführungen erhältlich:

1. Kennst Du den Baum?
2. Woher kommt das Essen?
3. Wie Tiere groß werden

**Spielinhalt:** Beim Sammeln von Bildfolgen werden Entwicklungsprozesse von Bäumen, Tieren und Nahrungsmitteln deutlich. Reihum deckt jeder Spieler Kärtchen auf, er bleibt an der Reihe, solange er eine Bildfolge beginnen oder und/oder fortsetzen kann. Wer eine Bildreihe beendet, wird mit dem farbgleichen Holzsteinchen belohnt

**Lerneffekt:** Kinder lernen z.B. die Bäume gut kennen, da Blätter, Blüten und Früchte zugeordnet werden müssen. Dies ist manchmal nicht ganz einfach. In der Anleitung findet man aber Hilfe. Zudem Förderung der visuellen Wahrnehmung, logischem Denken und dem Erfassen von Zusammenhängen

**Spieldauer:** 15-20 Min.

###### 2. Umwelt-Memory

Alter: ab 8 Jahren, für 2-5 Spieler, Ravensburger, O. Maier, o.J.

**Spielinhalt:** Spielerisch wird gelernt, unnötigen Müll zu vermeiden und Verpackungsmüll richtig zu sortieren. Bei der Suche nach zusammengehörigen Bildkarten sind Gedächtnis und Konzentration gefragt, da man sich manchmal auch mehr als zwei Bilder merken muß, um eine „Recycling-Serie“ zu bekommen.

**Lerneffekt:** Anregung zur Müllvermeidung und Wiederverwertung, Konzentrationsvermögen, Ausdauer, optische Wahrnehmung

**Spieldauer:** 20-30 Min

##### b) Kooperative Spiele

###### 3. Am Ende des Regenbogens: ein Umweltabenteuer mit Knud und seinen Freunden

Alter: ab 5 Jahren, für 3-5 Spieler, Ökotoxia Spielevertrieb u. Verl., 1992

**Spielinhalt:** Schmutzich begeht in einer Kleinstadt Umweltsünden und bedeckt eine Grünfläche mit Schlammatsch. Die Aufgabe von Knud und seinen Freunden besteht darin, die Umweltsünden zu verhindern und einen Regenbogen zu bauen. Umweltkarten zeigen Umweltsünden und umweltfreundliches Verhalten. Je nach Karte kommt entweder Knud oder Schmutzich vorwärts.

**Lerneffekt:** Anregung zur Müllsortierung und zu umweltfreundlichem Verhalten beim Einkauf, im Wald etc.

**Spieldauer:** ca. 30 Min.

**Bemerkung:** Teilweise ist aus den Umweltkarten schlecht zu erkennen, ob das gezeigte Verhalten positiv

35 Vgl. Wolfgang Hoffmann, a.a.O., S. 537.